



Grün fehlt /  
Green missing







Zur Klärung eines Sachverhaltes, 2013 /  
For the clarification of a fact, 2013



“Ob ich wirklich rüber in den  
Westen wollte, weiß ich selber nicht.”

Was machen die mit mir?





Eine Annäherung an die Lebensbedingungen in der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt Rostock des Ministeriums für Staatssicherheit habe ich mir für den Herbst 2012 zum Thema gewählt.

An den Tagen, an denen ich dort bin, gehe ich stets die gleichen Wege: aus der Zelle, den Flur entlang, das Treppenhaus hinab, in den Freihof. Ich stelle mich wieder und wieder an die gleichen Stellen und fotografiere, wohl wissend, dass der heutige Freihof damals durch Mauern in drei bzw. sechs Zellen aufgeteilt und die meiste Zeit mit einem Gitter überspannt war. Ich versuche, nach zu empfinden und zu verstehen: Was passiert mit mir an diesem Ort? Wie kann es sich angefühlt haben, damals unschuldig inhaftiert gewesen zu sein? Ich stelle mir Opfer und Täter, Inhaftierte, Vernehmer und Wachpersonal vor. Ich gehe bei Führungen mit, erfahre aus der Zeit vor 1989 ständig mir noch Unbekanntes. Und: Das alles war doch gerade erst Gestern.

Unten im Freihof, das Stück Himmel in den Mauern, das kann ich klar wahrnehmen, die Änderungen des Himmels, jeden Tag anders in den gleichen starren Mauern, das gleiche Stück, den gleichen Ausschnitt. Drinnen ist es für mich verschwommen. Ich kann mich auf nichts verlassen, bekomme durch die getrübten Scheiben und Glasbausteine keinen klaren Blick. Meine Fotos werden bewusst unscharf. Es fehlt Grün.

Ich fühle mich berührt, angegriffen. In so einer Welt gelebt zu haben, was hat das mit den Menschen gemacht und was macht es noch heute mit uns und mit denen, die hier arbeiten und die Akten lesen. Diese Gedanken kommen mir.

Renate Schürmeyer im Herbst 2012

My topic for autumn 2012 was; 'An estimation of the living conditions in the former Department of Investigation Rostock in the government Department for National Security'.

During my days there, I continually took the same route: out of the cells, along the corridor, up into the stairway and out into the open courtyard. I put myself in the same places again and again and take photos, well aware that today's open courtyard was then separated by walls into three or six cells, and it was covered over with a grating for most of the time. I try to get a feeling and want to understand: what is happening to me in this place? How must it have felt like to have been imprisoned as an innocent person? I imagine the victims and the offenders, those held in custody, the inquisitors and guards. I go on guided tours and constantly learn things I didn't know about from the time before 1989. And: all that was really just yesterday!

Down in the courtyard, the part of the sky that I can clearly see in-between the walls changes each day - different yet still within the same rigid walls, the same piece, the same gap. For me it's blurred inside. I can't depend on anything. Through the windowpanes and glass bricks I don't get a clear view. My photos will consciously be out of focus. Green is missing.

I feel deeply moved and affected to have lived in such a world. How did it affect the people, what does it do to us today and what about those who work here and read the files? These thoughts come into my mind.

Renate Schürmeyer in the Autumn of 2012

Freihof  
vielleicht einmal täglich  
3 meter x 4,60 meter  
eine Möwe schreit  
die Glocke der Marienkirche

Courtyard  
maybe once a day  
3 meter x 4.60 meter  
a seagull screams  
the bell of the Marienkirche

Innen  
nur noch eine Nummer  
keinen Namen mehr  
wohin werde ich gebracht?  
wem kann ich noch trauen?

Inside  
only just a number  
no names any more  
where am I being taken?  
Who can I still trust?

Pause, Sessel, Radio, Bogenhanf, 2013 / Break, armchair, radio, sansevieria, 2013



Grün fehlt ist das Ergebnis von Schürmeyers intensiver Auseinandersetzung mit der Untersuchungshaftanstalt der Stasi in Rostock. Im Rahmen eines dreimonatigen Stipendiums des Landes Mecklenburg-Vorpommern hielt sie sich immer wieder in dem Gebäude auf, ging die immer gleichen Wege, stand im engen, hoch ummauerten Freihof, betrat die Zellen und den Dunkelraum. Sie setzte sich der Situation aus, versuchte zu verstehen und nachzuempfinden. Sie fragte sich, was das Eingesperrtsein mit den Menschen, den Tätern ebenso wie mit den Opfern gemacht haben mag?

In der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt der Stasi der heutigen Dokumentations- und Gedenkstätte gestaltete Renate Schürmeyer drei hintereinander gestaffelte Räume. Im ersten Raum hat sie den Pausenraum für die Wachhabenden "nachgebaut". Es gibt einen Sessel, ein Radio und eine der typischen Büropflanzen, eine Sanseverie, gezeichnet von der Mühsal einer Pflanze, die nicht ausreichend Luft und Pflege bekommt. Selbstverständlich ist die Idylle, die sich das Wachpersonal schuf, verstörend in seiner Gewöhnlich- und Behaglichkeit. Diese wird noch gesteigert, wenn man die Installation "Vernehmung: Zur Klärung eines Sachverhalts" im gleichen Raum hinzunimmt. Unter einem gleißenden Vernehmungslicht stehen ein weißer Tisch, ein weißer Stuhl und ein weißer Hocker. Vor dem Hocker stehen angekettet zwei leuchtend rote Tanzschuhe. Die dazugehörige Person fehlt, ist bei dem Verhör "abwesend". Auf dem Tisch liegt eine starr betonierte Mütze. Eine ebensolche Jacke hängt an der Wand. So verdreht sich das Verhältnis von Gefangenem und Wächter: der Wächter ist erstarrt durch die Bedingungen seiner Arbeit, er ist wie der Gefangene eingesperrt in dem Gefängnis: Doch verspürt die Inhaftierte noch Lebenslust und Lebensfreude - allerdings durch die Ketten am Ausleben verhindert.

Den zweiten Raum bestimmen die vielen Aufnahmen, die Renate Schürmeyer von dem Inneren des Untersuchungsgefängnisses aufgenommen hat. Sie sind - wie die Fotos aus dem Freihof - in Farbe und nicht in schwarz-weiß. Natürlich fehlt auf ihnen - Grün. Es sind keine ästhetisierenden, am Computer bearbeiteten Bilder, die durch ihre Perfektion Distanz wahren. Sie beanspruchen als Einzelfoto keinen Raum, sie sind dicht an dicht in einem Raster auf eine Trägerplatte kaschiert. In der Abfolge der Bilder sind "Brüche", Wege werden abgebrochen, neu angefangen. Es sind Aufnahmen, die den Blick des Inhaftierten spiegeln, wie Renate Schürmeyer während ihres Aufenthaltes den Blick nachempfunden hat. In ihnen ist das Klaustrophobische der Situation eingefangen. Wie für den Gefangenen verschwimmt der Blick, verliert sich in Orientierungslosigkeit, in Details. So sind etliche der Aufnahmen konsequent unscharf, so unscharf wie der Blick, der sich an Glasbausteinen, dem Muster der Bettdecke oder der Abblätterung der Wandfarbe festhalten musste. Gitterfragmente, Türriegel, Wandleisten, Segmente des Flures, Schatten bestimmen die verschwommene Wahrnehmung.

Der dritte Raum schließlich ist dem Außenraum gewidmet: spitze Winkel, die Wände steil aufgerichtet, Gitter - aber auch blauer Himmel fallen sofort ins Auge. Der Freihof! Mit viel Glück konnten die Gefangenen Möwen am Himmel vorbeifliegen sehen - und auch Renate Schürmeyer gelang es gelegentlich, sie einzufangen. Der Glockenklang der nahen Marienkirche und das Möwengeschrei waren für die einsam im Freihof sich Aufhaltenden die einzigen Laute, die das Draußen, das Leben hereinließen und die hier in den Raum eingespielt werden. Im Freihof selbst steht ein Betonklotz wieder mit einer Brombeerranke - eine Reminiszenz an die Tarnewitzer Arbeit und mit einer analogen Bedeutung. So schließt sich ein Kreis. Die Geschichte ist nie zu Ende, sie entsteht ständig neu in den Erzählungen der Betroffenen, ihrer Nachkommen: Generation für Generation. Aber aus dem Alten entsteht Neues und die Hoffnung bleibt, dass das Grün fehlt nicht das letzte Wort ist.





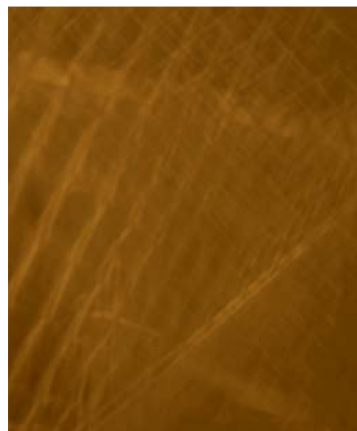
Green missing is the result of Schürmeyer's intensive examination of the remand centre of the Stasi in Rostock. During a three month scholarship from the Land Mecklenburg-Vorpommern she stayed time after time in the buildings, where she went down the same paths, stood in the narrow, highly walled in courtyards, entered the cells and the dark room. She exposed herself to the situation, tried to understand and to empathise. She asked herself what the confinement must have done to the people, the offenders and the victims?

In the former remand centre of the Stasi, the present documentation and remembrance centre, Renate Schürmeyer created three rooms one after another. In the first room she copied the room used for breaks by the guards, There is an armchair, a radio and one of the typical office plants, a Sanseverie, distinguished as the plight of a plant which doesn't get enough air and care. Of course the idyll the guards created is unsettled in it's usualness and

it's comfortableness. This is increased, if you take the installation "Interrogation: For the clarification of an issue" in the same room into consideration. Under the glaring interrogation lamp stands a white table and a white stool. In front of the stool stand two bright red dancing shoes, chained. The person belonging to them is missing, is "absent" from the interrogation. On the table lies a rigid concreted cap. Another such coat hangs on the wall. So the relationship between the prisoner and the guard is turned around: the guard is stiffened due to the conditions of his work, he is like the prisoner in the prison: and the person held in custody senses lust and joy for life - admittedly impeded to live it out by the chains.

The second room determines the many pictures that Renate Schürmeyer has taken from the inside of the prison. They are - like the photos of the courtyard - in colour and not black and white. Naturally, in them is missing - green. They are not aesthetic pictures, worked over on the computer, which preserve distance through perfection. As single photos they claim no room, they are close upon close in a raster covering a board. In the sequence of the pictures are "breaks", paths are broken, started new. These are photos which reflect the view of the prisoners, which Renate Schürmeyer felt during her stay. In them the claustrophobia of the situation is caught. As for the prisoner, the view is blurred, it disappears into disorientation, in details. So quite a few of the photos are consequently out of focus, so out of focus that the gaze has to hold onto the glass bricks, the pattern on the blanket or the paint peeling off on the wall. Fragments of bars, door latches, parts of the wall, segments of the hall and shadows determine the blurred perception.

The third room is lastly devoted to the outside: pointy corners, the walls steeply erected, bars - but also blue sky is immediately noticed. The courtyard! With a lot of luck the prisoners could see seagulls flying past in the sky - and also Renate Schürmeyer managed now and again to catch them. The sound of the bells from the nearby Marien Church and the screams of the seagulls are for those in the yard the only sounds that are let in to life from the outside, and which can be brought into the room. In the courtyard itself is a concrete block again with a blackberry twine - a reminiscent of the Tarnewitzer work and it has an analog meaning. So a circle is complete. The history is never completed, it is always being made new with the stories of those concerned and of their offspring: generation after generation. But from old comes new and hope remains, that the green missing will not be the last word.











## Die Untersuchungshaftanstalt der Stasi in Rostock

In den Jahren 1958-1960 errichtete die SED-Geheimpolizei mitten im Herzen der alten Hansestadt - des DDR-"Tores zur Welt" - eine eigene Untersuchungshaftanstalt. Sie war von Dienst- und Wohngebäuden des Staatssicherheitsdienstes umgeben und somit weitgehend abgeschirmt von der Außenwelt.

In den rund 50 Zellen konnten 110 Frauen und Männer gleichzeitig inhaftiert werden, im Ernstfall sogar bis zu 250 Personen. Bis 1989 durchlebten rund 4.900 Untersuchungshäftlinge, vor allem DDR-Bürger, leidvolle Wochen und Monate. Oft mussten sie die ersten Wochen völlig isoliert in Einzelhaft verbringen.

Sie waren vorwiegend aus politischen Gründen verhaftet worden. Viele wollten selbst über ihr Leben bestimmen und hatten versucht, aus der DDR zu fliehen - nach DDR-Recht strafbar als "Republikflucht". Andere saßen wegen Kritik an den politischen Verhältnissen ein, beschuldigt der "staatsfeindlichen Hetze" oder "staatsfeindlicher Verbindungsaufnahme". Die jüngsten von ihnen waren 14-15 Jahre alt.

Die Häftlinge sahen sich vor allem einem starken psychischen Druck bei den Vernehmungen und im Haftalltag ausgesetzt. Sie mussten erniedrigende Haftbedingungen, permanente Angsterzeugung und die Ungewissheit über den weiteren Weg ertragen. Gerade in den frühen Jahren kam es auch immer wieder zu gewaltsamen Übergriffen der Wärter und Vernehmer. Diese Situation führte nicht selten dazu, dass die Häftlinge psychisch zusammenbrachen. In den Verhören wurden sie zu Geständnissen genötigt, die dann in den folgenden Schein-Gerichtsverfahren gegen sie verwendet wurden.

Heute erinnert eine Dokumentations- und Gedenkstätte (DuG) an die Schicksale der hier inhaftierten Menschen.

Dr. Volker Höffer

## The Remand Centre of the Stasi in Rostock

From 1958 to 1960 the GDR'S secret police built its own remand prison in the middle of Rostock, the old Hanseatic city of the GDR known as the "gateway to the world." Surrounded by Stasi offices and residential buildings, it was shielded from the outside world.

The prison with about 50 cells could hold up to 110 men and women at once; as many as 250 in an emergency situation. Until 1989 approximately 4,900 remand prisoners, mostly from the GDR, suffered here for many weeks and months. They often spent the first weeks of their imprisonment isolated in solitary confinement.

Most of the prisoners were arrested for political reasons. Many had wanted to assert control over their own lives and tried to escape from the GDR, a criminal offence under GDR law called "escape from the republic." Others were arrested for having expressed political criticism and were charged with "seditious agitation" or "seditious contact." The youngest prisoners were 14 and 15 years old.

The prisoners were subjected to harsh psychological pressure during interrogations and everyday life in the prison. Exposed to humiliating prison conditions, they were in a constant state of fear and uncertainty about their future. In the early years especially, prisoners were



violently assaulted by guards and interrogators. These circumstances often caused the prisoners to suffer a nervous breakdown. During interrogations they were forced to make confessions that were later used against them in sham trials.

Today a documentary centre and memorial site (DuG) commemorates the people who were imprisoned here.

Dr. Volker Höffer









## Schluss / Conclusion

Der Katalog *lieber vergessen* bündelt eine sehr komplexe, in sich geschlossene Werkgruppe Renate U. Schürmeyers. In ihr verbinden sich Betroffenheit, Neugier und ein wacher künstlerischer Blick. Zusammen ergeben sie Arbeiten von großer emotionaler Kraft, die so mächtig sein kann, dass sie Kommentare oder Zerstörung herausfordert - und Wiederherstellung durch Teile einer Dorfgemeinschaft (Erstarrung).

Die komplexen Lebensbedingungen an der innerdeutschen Grenze und in der DDR fasst Renate Schürmeyer in besonders prägnanten Titeln zusammen: *Fragment*, *Erstarrung*, *Ostseefluchten*, *Grün fehlt* und natürlich in dem provozierenden Titel des Kataloges *lieber vergessen*. Es ist eine "deutsche" Biographie darin erhalten: das fragmentierte Leben, dem nur ein Fortsehen bleibt, die Erstarrung, der Fluchtgedanke, der Tod oder das Gefängnis und am Ende, nach der Wiedervereinigung, eine fragmentierte Erinnerung und ein ausweichendes Vergessen. Für jede Station schuf Schürmeyer Installationen und Objekte, in denen diese Erfahrungen auf überzeugende und auch überraschende Weise "beim Wort" genommen werden: einbetonierte Kleidung, Dornen, ein Requiem für die Ostseetoten, der immergleiche Blick auf Gefängnisräume und Himmelsausschnitte, ohne Grün. Renate U. Schürmeyer ist neugierig auf das Leben, auf Erinnerungs- und Verarbeitungsprozesse: Sie gibt den Zeitzeugen Raum, sich zu Wort zu melden, ihre Erfahrungen gerade nicht dem Vergessen anheim fallen, kein Gras über die Geschichte wachsen zu lassen. Es sei denn, es ergeben sich aus den alten "neue Lebensräume", die aus der bewussten Auseinandersetzung und Bearbeitung der Vergangenheit erwachsen. Erinnern und Vergessen, Mut und Wahrheit, Glück und Sehnen - das sind die großen Themen von *lieber vergessen*.

The catalogue *rather forget* bundles a very complex, self-contained group of work by Renate U. Schürmeyer. In it shock, curiosity and an acute artistic vision are united. Together they make works of large emotional strength, which can be so potent that they provoke comments or destruction - and reconstruction by parts of a village community (*Rigidity*).

The complex living conditions at the inner german border and in the GDR are summed up by Renate Schürmeyer in particularly concise titles: *Fragment*, *Rigidity*, *Baltic Sea Escapes*, *Green missing* and naturally in the provocative title of the catalogue *rather forget*. It is a "german" biography which contains: the fragmented life which only leaves a craving for leaving, the numbness, the thoughts about escaping, death or prison and at the end of it all, after the German reunification, a fragmented memory and a switch to forgetting. For each station Renate Schürmeyer made installations and objects, in which these experiences were taken "at their word" in a convincing and also surprising manner: clothes imbedded in concrete, thorns, a requiem for the dead people in the Baltic Sea, always the same view of the prison rooms and the details of the sky, without green. Renate U. Schürmeyer is curious about life, about the processes of the memory and the digestion of them: She gives the contemporary witnesses space to have their say, that their experiences may not be forgotten, that no grass may grow over the history. Unless it results from the old "new living environments", which accrue from the conscious examination and processing of the past.

Remembering and forgetting, courage and truth, happiness and longing - these are the big subjects of *rather forget*.



Hoffnung, Beton, Brombeere, 2012/13 / Hope, concrete, blackberry, 2012/13